

»Die Rückbewegung zum Geheimnis der Form selbst« —  
oder: die »strikte formale Homologie« zwischen Marx und Freud  
nach Slavoj Žižek

»Die einzige Möglichkeit, die Wahrheit des Kapitals zu formulieren, ist, die Fiktion seiner "unbefleckten" selbsterzeugenden Bewegung wiederzugeben.«

*Slavoj Žižek*

In seinem 2006 erschienenen Buch<sup>1</sup> legt Slavoj Žižek im Hinblick nicht zuletzt auch auf die Kritik der politischen Ökonomie von Karl Marx und die Psychoanalyse Sigmund Freuds eine »parallaktische Sicht« an, d.h: Ausgangspunkt für ihn ist, dass sich auch was Marx und Freud betrifft, ständig die Perspektive zwischen zwei Punkten verschiebt, zwischen denen keine Synthese oder Vermittlung möglich ist, obwohl sie eng miteinander verbunden, ja sogar in gewisser Weise identisch sind (9). Dieses Hin und Her erst der Sichtweise legt den Blick auf eine unüberwindliche »parallaktische Lücke« frei, in welcher, so Žižek weiter, zwei eng verknüpfte Perspektiven — etwa: jene von Marx und die von Freud —, zwischen denen kein neutraler gemeinsamer Nenner möglich ist, aufeinandertreffen (9).

Für den Philosophen Žižek liefert dieser Begriff der »parallaktischen Lücke« nicht nur den Schlüssel, der es ermöglicht, den subversiven Kern der Dialektik zu erkennen (10), und besteht deshalb der notwendig erste Schritt auf dem Weg zu einer Rehabilitierung der Philosophie des dialektischen Materialismus in der richtigen theoretischen Erfassung jener »parallaktischen Lücke« (10); darüber hinaus erkennt Žižek eine sogenannte »strukturelle Homologie« zwischen einerseits der parallaktischen »Beziehung von historischem Materialismus und dialektischem Materialismus« und andererseits »dem Standardvorwurf gegen die Anwendung der Psychoanalyse auf ideologisch-gesellschaftliche Prozesse und der psychoanalytisch richtigen Erwiderung auf diesen Vorwurf«, nämlich: »Das Soziale, das Feld sozialer

---

<sup>1</sup> S. Žižek, *Parallaxe*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2006.

Praktiken und Glaubensvorstellungen« liegt nicht auf einer anderen Ebene als »die individuelle Erfahrung« (11). Diese noch so richtige Antwort versteht sich allerdings alles andere als von selbst; und konfrontiert damit auch und gerade die Psychoanalyse mit der Frage, wie die — parallaktische — Lücke zwischen Individuum und unpersönlicher gesellschaftlicher Dimension wieder in das Subjekt selbst eingeschrieben werden (12) kann.

Es ist Žižek anzurechnen, dass er auf diesen Punkt beharrt, — in welchem nicht nur das Scheitern der ehemaligen freudomarxistischen Ansätze, sondern auch das Stumpfbleiben von Versuchen jüngerer Datums diesbezüglich ihren gemeinsamen Nenner finden. Tatsächlich wartet Jacques Lacans nicht weiter zu verdichtender Satz — »Das Kollektiv ist nichts — als das Subjekt des Individuellen« —, den dieser anlässlich der Herausgabe seiner *Écrits* (1966) einem Text von 1945 in einer Fußnote hinzufügt,<sup>1</sup> noch immer auf seine Entfaltung. Umso mehr interessiert uns deshalb, wie Žižek die »richtige Erwiderung« in beiden Fällen, also sowohl im Fall des dialektischen Materialismus als auch im Fall der Psychoanalyse, zu begründen versucht.

Dies kann er selbstverständlich nur tun, ausgehend von seiner Lesart des einen und der anderen. Und genau darum wird es sich hier im Folgenden auch drehen. Ich will also der Frage nachgehen, in welcher Lektüre von Marx und Freud bzw. Lacan jene Perspektivierung von Žižek ihre Voraussetzungen hat und in welchem Sinne sie für ihn schließlich auf eine, wie es am Ende des Buches heißt, »Rückbewegung zum Geheimnis der Form selbst« (393) hinausläuft.

\*

Bei den Vorbereitungen zu diesem Exposé wurde neben der deutschen (2006) auch die französische Ausgabe (2008) von *Parallaxe* zu Rate gezogen. Es hat in diesem Zusammenhang nicht wenig verwundert, feststellen zu müssen, dass zwischen diesen Ausgaben — sowie, wie mittlerweile bestätigt

---

<sup>1</sup> J. Lacan (1945), »Die logische Zeit und die vorweggenommene Gewissheitsbehauptung. Ein neues Sophisma«, *Schriften I. Vollständiger Text*, Turia & Kant, Wien, Berlin, 2016, S. 251.

werden konnte, im Vergleich auch zur englischen Fassung (2006) — sich die eine oder andere (vielleicht ja sogar auch und einmal mehr »parallaktische«) Lücke auftut: die Einteilungen in Kapitel stimmen nicht überein, Überschriften lauten nicht identisch; inhaltlich dieselben Abschnitte finden sich an verschiedenen Stellen in den jeweiligen Ausgaben; es ist schwer zu sagen, ob hier Passagen weggelassen, da hinzugefügt, dort wieder, aber verändert, aufgenommen worden sind. Stellenweise hat man den Eindruck, es mit zwei verschiedenen Büchern zu tun zu haben; auf der nächsten Seite meint man doch nur wieder eine Übersetzung zu lesen.

Unmöglich, dabei nicht an die allgemeine Definition der Parallaxe zu denken, die Žižek in seinem Buch wiedergibt, nämlich: die »scheinbare Verschiebung eines Objekts (die Veränderung seiner Position vor einem Hintergrund) durch einen Wechsel der Beobachterposition, der eine neue Sichtlinie schafft.« (21) Sollte man versucht haben wollen, um den hier mit dem Wort von der Parallaxe auf dem Spiel stehenden »philosophischen Clou« (21) herum einen mehr oder weniger gelungenen dito verlegerischen zu produzieren? Wie es auch tatsächlich dazu gekommen sein mag, ich habe mir jedenfalls nicht vorgenommen, im Weiteren das Rätsel aufzuklären.

Žižeks Tempo und seine Sprünge entlang der und über die diversen »parallaktischen Lücken« hinweg, von denen es alsbald im Buch wimmelt, sind allein schon keine geringe Herausforderung. Vor diesem Hintergrund stellt sich umso dringlicher die Frage der Herangehensweise.

Bei dem Folgenden orientiere ich mich ausschließlich an der deutschen Ausgabe und schenke der Frage, ob und wenn ja, wo in der französischen oder englischen Fassung sich dieser oder jener Gedanke findet, keine weitere Beachtung. Mein Augenmerk, um dies noch einmal zu unterstreichen, liegt allerdings darauf, was sich über Žižeks Lesart von Marx sowie über seine Auffassung der Psychoanalyse und nicht zuletzt darüber verrät, wie er eine mögliche Verbindung zwischen beiden denkt.

## I.

Dem, was Žižek später eine »formale Homologie« zwischen Marx und Freud nennen wird, ist vorher bereits durch jenen Witz der Weg geebnet, »der die Schlüsselrolle des Wissens des Anderen veranschaulichen soll« (70), und von welchem Žižek dem Leser gleich zwei Versionen erzählt, — eine marxistische (72) und eine lacanianische (70f) sozusagen. Ob es nun der von seinem Glauben, er sei ein Samenkorn, geheilter Mann ist oder das bürgerliche Subjekt, das in einem Marxismus-Kurs alles über die Kritik der politischen Ökonomie lernt: im ersten Fall überfällt den Mann beim Anblick des ersten Huhns, das ihm nach seiner Entlassung aus der Psychiatrie über den Weg läuft, doch wieder die Panik, *weil er sich fragen muss, ob das Huhn denn auch weiß*, dass er ein Mensch und kein Samenkorn ist; im zweiten Fall sieht sich das bürgerliche Subjekt nach seinem Lehrgang der erstbesten Ware gegenüber immer noch als Opfer des Warenfetischismus, *weil es ihm scheint, als wüssten die Waren nicht*, dass sie lediglich Ausdruck gesellschaftlicher Beziehungen sind und nichts Magisches an sich haben.

Weder die Behandlung im einen noch der Lehrgang im anderen Fall haben, so Žižek, an die »Schlüsselrolle des Wissens des Anderen« (des Huhns, der Waren) rühren können; beide Einsätze kommen also zu kurz, angesichts der Frage des Subjekts: *Weiß der Andere es auch?* Was die Ohren des bürgerlichen Subjekts betrifft, so gälte es, Žižek zufolge, stattdessen »zu verändern, wie die Waren miteinander sprechen« (72); was das Samenkorn-Subjekt angeht, so müsste hingegen »das Unbewusste selbst dazu gebracht werden, die Wahrheit zu akzeptieren« (70f).

Hier klingt an, was ich unterstreichen möchte, bevor wir den nächsten Schritt machen, nämlich: in welchem Maße Žižek *zum einen* den Kapitalismus aus einer philosophischen Sicht kritisch ins Visier nimmt. In einem Kommentar zur kapitalistischen Globalisierung nennt er den Kapitalismus die »erste sozioökonomische Ordnung, die Bedeutung enttotalisiert« (159). Gerade weil sie als Ordnung nicht global ist und keine kapitalistische Welt-sicht generiert, noch zu einer kapitalistischen Zivilisation führt, »kann sich das Kapital an jede Zivilisation anpassen« (ebd.). Für Žižek lässt sich die globale Dimension des Kapitalismus somit »allein auf der Ebene von Wahr-

heit-ohne-Bedeutung formulieren«, d.h.: »als das Reale des globalen Marktmechanismus« (ebd.). Einerseits »vollzieht der Kapitalismus den Bruch von Bedeutung und Wahrheit«; andererseits ist der Kapitalismus gerade deswegen »auf zwei Ebenen angreifbar«: »auf der Ebene der Bedeutung« (159) und im Sinne der »Infragestellung des Realen des Kapitalismus« oder, mit anderen Worten, was »seine Wahrheit-außerhalb-von-Bedeutung« (160) angeht. Letzteres ist, Žižek zufolge, auch der Ansatz von Marx gewesen.

Es ist also schließlich aufgrund dieser philosophischen Sichtweise, dass seine Analyse jenes Witzes (s.o.), von dem Žižek sagt, dass er einmal die Marxisten, einmal die Lacanianer zum Lachen bringt, in den folgenden Satz mündet: »In strikter Homologie zur Marxschen Theorie des Warenfetischismus beseitigt das theoretische Wissen nicht den praktischen Fetischismus.« (183)

*Zum anderen* ist und bleibt Žižek selbstverständlich auch als Leser von Freud und Lacan der Philosoph, der er ist. Dies ist insbesondere zu berücksichtigen, wenn er von einer parallaktischen Lücke »im Kern der psychoanalytischen Erfahrung« (22) spricht.

Es ist also der Philosoph, welcher Lacans Objekt *a* als »rein parallaktisches Objekt« auffasst, in ihm »die eigentliche Ursache der parallaktischen Lücke« erblickt und vorschlägt, diesen Begriff als »anderen Namen« für die »minimale Differenz« zu verstehen (22); es ist der Philosoph, welcher von Jean Laplanches Darstellung der Ausweglosigkeiten der Freud'schen Verführungstheorie sagt, sie »wiederhole die Struktur der Kantischen Antinomie« (23); es ist der Philosoph, welcher vom Status des Realen sagt, er sei »rein parallaktisch«, d.h. »als solcher nicht substantiell, und dieses parallaktische Reale, das »die Vielfalt der Erscheinungen des gleichen zugrundeliegenden Realen begründet«, dem »üblichen lacanianischen Begriff des Realen« gegenüberstellt (36); es ist der Philosoph, welcher darauf aufmerksam macht, dass der Freud'sche Todestrieb nicht mit dem Nirwana-Prinzip verwechselt werden darf, da jener »genau das Gegenteil des Sterbens« ist, insofern Freud damit die Art bezeichnet, »wie die Unsterblichkeit innerhalb der Psychoanalyse erscheint«; als Name für »das "untote" ewige Leben selbst, für das schreckliche Schicksal, im endlosen Wiederholungskreislauf [...] gefan-

gen zu sein« (61), »ist es der Todestrieb selbst, der die Grenzen unserer Endlichkeit sprengt« (117).

Wer sich jetzt fragt, warum ich derart unterstreiche, dass Žižek als Philosoph spricht und schreibt, dem sei geantwortet, dass es meines Erachtens einzig diese Herangehensweise ist, die es erlaubt, bei Marx loszugehen und in nur einem einzigen Schritt bei Freud anzukommen; oder von Freud ausgehend in nur wiederum einem weiteren Schritt wieder zu Marx zu gelangen, usw. Tatsächlich nimmt Žižek immer wieder bei dem einen Anlauf, um einen Augenblick später beim anderen zu landen, und im nächsten Moment verläuft es umgekehrt.

Machen wir mit den folgenden acht Schritten (auf nicht mehr als vier Seiten im Buch!) die Probe aufs Exempel:

- »Bei Marx finden wir nicht nur die Reduktion der Ideologie auf ihre ökonomische Basis und, innerhalb dieser Basis, das Tauschs auf die Produktion, sondern auch das weitaus vieldeutigere und mysteriösere Phänomen des Warenfetischismus, welches eine Art Proto-Ideologie bezeichnet, die der Wirklichkeit der ökonomischen Basis selbst innewohnt.« (144, und dann, im nächsten Satz:)
- »Freud gelingt ein ebensolcher Durchbruch hinsichtlich des paradoxen Status der Phantasie: Das ontologische Paradox, ja der Skandal des Phantasiebegriffs beruht auf der Tatsache, dass er den üblichen Gegensatz von subjektiv und objektiv unterminiert: Die Phantasie ist natürlich definitionsgemäß nicht objektiv [...], sie ist aber auch nicht subjektiv [...]. Vielmehr gehört die Phantasie in die "bizarre Kategorie des objektiv Subjektiven — die Art und Weise, wie Ihnen Dinge tatsächlich, objektiv erscheinen, sogar dann, wenn sie Ihnen nicht so zu scheinen scheinen" [...].« (144, und dann, im nächsten Paragraph:)
- »Marx selbst verwendet im Zusammenhang mit dem Warenfetischismus den Begriff "objektiv notwendige Erscheinung" zur Unterscheidung der objektiven sozialen Wirklichkeit des Warenfetischismus von der bloß subjektiven Illusion.« (145, und dann, im nächsten Satz:)

- »Diese Differenz zwischen den zwei Erscheinungen (der Art, wie uns die Dinge wirklich erscheinen und der Art, wie sie uns zu erscheinen scheinen) ist eng mit der Struktur des bekannten Freud'schen Witzes verknüpft, in dem ein Jude sich bei seinem Freund beklagt: "Warum erzählst Du mir, dass du zu Lemberg gehst, wenn du wirklich zu Lemberg gehst?"« (145, und dann, im nächsten Satz:)
- »Auf das Beispiel Warenfetischismus gemünzt heißt das: Wenn ich Geld unmittelbar als bloßes soziales Beziehungsgeflecht wahrnehme, nicht als magisches Objekt, und es nur in der Praxis als Fetisch behandle, so dass der Fetischismus meine tatsächliche Sozialpraxis darstellt, dann könnte man mir entsprechend entgegenhalten: "Warum sagst Du, Geld sei nur ein soziales Beziehungsgeflecht, wenn es in Wirklichkeit nur ein soziales Beziehungsgeflecht *ist*?"« (145, und dann, im nächsten Satz:)
- »Im Zusammenhang mit der "Urlüge" des Hysterikers, welcher die ursprüngliche Phantasie zum Ausdruck bringt, schreibt Jean Laplanche: "[D]er Terminus '*proton pseudos*' zielt auf etwas, das sich von der subjektiven Lüge unterscheidet; es gibt eine Art Übergang vom Subjektiven zum Begründenden, ja, man könnte sogar sagen, zum Transzendentalen wieder; auf jeden Fall zu einer Art in die Tatsachen eingeschriebener, objektiver Lüge. "« (145, und dann, im nächsten Satz:)
- »Ist dies nicht auch der Status des Marxschen Warenfetischismus, der ja nicht einfach eine subjektive, sondern eine "objektive" Täuschung ist, eine Illusion, die in die Tatsachen selbst (die soziale Wirklichkeit) eingeschrieben ist?« (145, und dann, im nächsten Satz:)
- »Dies gibt uns auch die Möglichkeit, die Bedeutung von Lacans Postulat der konstitutiven "Dezentrierung" des Subjekts zu präzisieren: Dabei geht es nicht etwa darum, dass meine subjektive Erfahrung von objektiven, unbewussten Mechanismen gesteuert wird, die in Bezug auf meine Selbsterfahrung "dezentriert" und somit außerhalb meiner Kontrolle sind [...], sondern um etwas weitaus Beunruhigenderes — meine eigenste, intimste "subjektive" Erfahrung bleibt mir vorenthalten, die Art, wie mir die Dinge "wirklich erscheinen", die

Erfahrung des fundamentalen Phantasmas, welches den Kern meines Seins konstituiert und sicherstellt, denn ich kann es niemals bewusstmachen und annehmen. [...] Das Freud'sche Subjekt des Unbewussten taucht erst auf, wenn ein Schlüsselaspekt der phänomenalen (Selbst-)Erfahrung des Subjekts (sein fundamentales Phantasma) für es unerreichbar, d.h. "urverdrängt" wird. Das Unbewusste im radikalsten Sinne ist das unerreichbare Phänomen, nicht der objektive Mechanismus, der meine phänomenale Erfahrung steuert. [...] Ist *das* nicht das Grundparadox des Freud'schen Unbewussten — dass es die Art bezeichnet, wie uns die Dinge jenseits ihrer bewussten Erscheinung "wirklich erscheinen"? « (145-147).

Vom einen zum anderen dieser Schritte plädiert Žižek zwischen den Zeilen für »eine neue Wissenschaft der Erscheinungen« (144), — während er also einerseits den Marxschen *Warenfetischismus* ausgehend von der Kategorie des objektiv Subjektiven, die er rund um Freuds und Lacans Auffassung der »Phantasie« findet, als *objektive Täuschung* deutet, d.h. als eine Illusion, die in die soziale Wirklichkeit eingeschrieben ist; und er zudem andererseits und gleichzeitig die Lacansche *Dezentrierung des Subjekts* entlang des Grundparadoxes des Freud'schen Unbewussten in seinem radikalsten Sinne mit Marxens Begriff der »objektiv notwendigen Beziehung« in Richtung eines dem Übergang vom Subjektiven zum Begründenden anhaftenden proton pseudos<sup>1</sup> liest, d.h. als eine in die Tatsachen eingeschriebenen *objektiven Lüge*.

In dieser seiner Herangehensweise an sowohl Marx als auch Freud und Lacan, sowie seinem vom einen zum anderen gleitenden Parcours zwischen den dreien, beruft Žižek sich in einem nächsten Schritt auf den psychoanalytischen Begriff des »Todestriebes«, den wir oben bereits gestreift haben. Bei dem von ihm mit Lacan gelesenen Freud'schen Todestrieb, der für ihn zugleich ein Synonym für die »selbstbezügliche Negativität« (152) des Deut-

---

<sup>1</sup> Altgriechisch πρῶτον ψεῦδος, wörtlich *erste Lüge, Grundirrtum*, ist ein Begriff der aristotelischen Logik. Er bezeichnet die erste falsche Prämisse in einer Deduktion, aus der in der Regel weitere falsche Aussagen folgen, auch wenn formal korrekt geschlussfolgert wird. Freud spricht in seinem *Entwurf einer Psychologie* (1895) vom »hysterischen Proton pseudos«.



schen Idealismus ist, handelt es sich für Žižek tatsächlich um *den* Begriff, um welchen herum die »Wette« (ebd.), die er in seinem Buch eingeht, d.h. die grundlegende Hypothese (ebd.), die er darin aufstellt, kreist. Und dies genau in dem Maße, wie es an einer zentralen Stelle heißt: Der »eigentliche leere Kern der Subjektivität, der, insofern er den Rahmen der lebensregulierenden Homöostase sprengt, entspricht dem, was Freud den Todestrieb nannte.« (200)

An dieser Stelle angelangt drängt sich dem Philosophen nun »eine Äquivalenzkette« auf, »zwischen dem "leeren" Cogito (dem Cartesischen Subjekt, Kants transzendentelem Subjekt), dem Hegelschen Topos der selbstbezüglichen Negativität und dem Freud'schen Topos des Todestriebs« (200f). Letzterer läuft, Žižek zufolge, auf die »Grundlektion der Psychoanalyse« (207) hinaus, nämlich: »die radikale und grundsätzliche *Nichtanpassung* und *Fehl*anpassung des Menschen an seine Umwelt. Im radikalsten Sinne ist "Menschsein" die Entkopplung von unserer Immersion in die Umwelt, das Befolgen eines gewissen Automatismus, der die Erfordernisse der Anpassung ignoriert [...].« (ebd.) Demzufolge sorgt für Žižek der Todestrieb »als selbstsabotierende Struktur [...] für ein Minimum an Freiheit, für ein von der utilitaristisch-überlebensorientierten Haltung entkoppeltes Verhalten. "Todestrieb" bedeutet, dass der Organismus nicht mehr vollständig von seiner Umgebung bestimmt wird, sondern in einen autonomen Verhaltenskreislauf "explodiert/implodiert".« (208)

Indem Žižek nun den derart als »leeren Kern der Subjektivität« (s.o.) aufgefassten Todestrieb an seine eigene Lesart der lacanschen Logik des Signifikanten anschließt, zeigt sich nicht nur, was »den echten Dialektiker«, für welchen »*die Form Vorrang vor dem Inhalt*« (212) hat, mit »der richtigen Erwiderung« (s.o.) des Psychoanalytikers verbindet, sondern wird jener Begriff für Žižek darüber hinaus zum Scharnier, an welchem er wenig später die Tür zu besagter »strikten formalen Homologie« (392) zwischen Marx und Freud aufstoßen wird. Žižek unterstreicht: »Der erste Signifikant ist *leer*, ein Nullsignifikant, reine "Form", ein leeres Versprechen künftiger Bedeutung; und erst in einem zweiten Schritt wird der Rahmen dieses Vorgangs allmählich mit Inhalt gefüllt.« (212)

In dieser »Wirksamkeit des Signifikanten (Lacan)« erkennt Žižek »die-  
selbe Logik« (214), welche Marx »auf einer anderen Ebene des gesellschaftli-  
chen Lebens« die "formelle Subsumtion (der Produktivkräfte) unter das  
Kapital" nennt« (ebd.).<sup>1</sup> Žižek führt diesen Gedanken wie folgt aus:

»In den Anfängen der kapitalistischen Entwicklung wurden die vor-  
kapitalistischen (handwerklichen) Produktionsmittel formell kapitali-  
stischen Verhältnissen untergeordnet [...]; erst nach dieser formellen  
Subsumtion fand die materielle Subsumtion statt, d.h. es wurden neue  
Produktionsmittel (große Maschinen usw.) entwickelt, die nur inner-  
halb der kapitalistischen Fabrikorganisation funktionieren konnten.  
[...] Kurz, wir bewegen uns von einem der Logik teilautonomer Arbeit  
durch Ausbeutung und Unterordnung aufgepfropften Organisations-  
prinzip zu einem Prinzip, welches die materielle Wirklichkeit von  
Produktion, Tausch und Zirkulation selbst aktiv strukturiert. Entge-  
gen der vulgär-evolutionären marxistischen Lehrmeinung, dass die  
Veränderungen der Produktionsverhältnisse den Revolutionen der  
Produktivkräfte folgten, fand also die materielle Veränderung der  
Produktivkräfte zur Anpassung an den kapitalistischen Prozess erst  
nach der formellen Subsumtion statt.« (214f)

Keine andere Logik ist es daher auch, der zufolge Žižek uns auffordert,  
»Lacans Begriff des "Subjekts des Signifikanten" wörtlich zu nehmen« (232),  
was er wiederum wie folgt zu begründen versucht:

»Natürlich gibt es keinen substanziellen bezeichneten Inhalt, welcher  
die Einheit des Ich garantiert; das Subjekt ist auf dieser Stufe multipel,  
verstreut usw. — was seine Einheit garantiert, ist allein der selbstrefe-  
rentielle symbolische Akt, d.h. "ich" ist eine rein performative Entität,  
es ist das, was "ich" sagt. [...] Das Lacansche Subjekt ist demnach  
nicht in dem Sinne das "Subjekt des Signifikanten", dass es auf einen  
Signifikanten in der Signifikantenkette reduziert werden könnte [...],  
sondern in einem weitaus präziseren Sinne: Wenn ich "ich" sage, d.h.,

---

<sup>1</sup> Žižek bezieht sich hier ohne Seitenangabe auf Karl Marx, *Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. Das Kapital. I. Buch. Der Produktionsprozess des Kapitals. VI. Kapitel*, Verlag Neue Kritik, Frankfurt am Main, 1974. Tatsächlich spricht Marx im gesamten Text von der »formellen Subsumtion« nicht der Produktivkräfte, sondern »der Arbeit unter das Kapital«.

wenn ich "mich selbst" als "ich" bezeichne, dann fügt genau dieser Akt des Bezeichnens der so bezeichneten "realen Entität aus Fleisch und Blut" [...] etwas hinzu, und dieses Etwas, das dem bezeichneten Inhalt durch den Akt seiner selbstbezüglichen Bezeichnung hinzugefügt wird, ist das Subjekt. Es ist daher irreführend zu sagen, die Einheit des Ich sei eine "bloße Fiktion", hinter der es eine Vielzahl inkonsistenter mentaler Prozesse gebe: Das Entscheidende ist, dass diese Fiktion "Wirkungen im Realen" zeitigt, d.h., dass sie als notwendige Voraussetzung für eine Reihe "realer" Akte wirkt.« (ebd.)

Hier wird für Žižek nun erkennbar, »in welchem präzisen psychoanalytischen Kontext Lacans scheinbar unsinnige These gründet, das Cartesische Cogito (oder vielmehr das Kantische Selbstbewusstsein) sei gerade das Subjekt des Unbewussten: Für Lacan ist das "Subjekt des Unbewussten", das dem Freud'schen Unbewussten zuzuordnende Subjekt, genau dieser leere Punkt der Selbstbezüglichkeit und kein Subjekt voller libidinöser Kräfte und Phantasien.« (234)

In einem Kommentar zu Marxens Analysen der Französischen Revolution von 1848<sup>1</sup> wird deutlich, dass Žižek *dieselbe* Logik, welche er hier am Werk sieht, nicht ohne Bezug zur Frage der Macht denkt. In seinen Analysen, so Žižek, »kompliziert Marx die Logik der gesellschaftlichen Vertretung (politische Akteure als Vertreter ökonomischer Klassen und Kräfte) in wahrhaft dialektischer Weise, die über die übliche Vorstellungen solcher "Komplikationen" [...] hinausgeht und auf das verweist, was Lacan über ein Jahrhundert später die "Logik des Signifikanten" nennen sollte.« (374f)

Gleichzeitig warnt Žižek davor der Versuchung zu erliegen, »den Kapitalismus auf eine bloße Erscheinungsform der Logik der exzessiven Macht zu reduzieren, die üblicherweise als die fundamentalontologische Haltung der technologischen Herrschaft gedacht wird.« (379f)

Tatsächlich sind diese beiden Ebenen, so Žižek, »weil sie die zwei Seiten einer Medaille sind, letztlich unvereinbar.« (380) Denn: »Es gibt keine Metasprache, die es uns ermöglichen würde, die Herrschaftslogik in die kapitalis-

---

<sup>1</sup> Siehe *Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte* und *Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*.

tische Reproduktionslogik zurückzuübersetzen oder umgekehrt.« Daraus folgt für Žižek: »Die Schlüsselfrage dreht sich daher um das Verhältnis zwischen den beiden Exzessen: dem "ökonomischen" Exzess/Mehrwert, der als die Kraft, die die kapitalistische Maschinerie zu permanenter Selbstrevolutionierung antreibt, in sie integriert ist; und dem "politischen« Exzess der Macht, der ihrer Ausübung inhärent ist (der konstitutive Exzess der Vertretung gegenüber den Vertretenen).« (380)

Mit diesen Sätzen heben Žižeks Ausführungen zur »Parallaxe der Kritik der politischen Ökonomie« und zur »Marxschen Parallaxe« gegen Ende seines Buches an, denen wir uns nun zuwenden.

Der obigen Schlüsselfrage nähert sich Žižek zunächst von zwei Seiten.

Einerseits ausgehend von einer Lektüre der Marxschen Beschreibung des Übergangs vom Geld zum Kapital. Das im einfachen Akt des Marktaustauschs bzw. bei der einfachen Warenzirkulation geltende Verhältnis Ware-Geld-Ware *kehrt sich* dabei nicht nur zum Verhältnis Geld-Ware-Geld *um*, sondern die Entstehung des Kapitals führt gleichzeitig zu einer »*Verewigung* der Zirkulation« (380).<sup>1</sup>

Andererseits, indem er Marxens Gegenüberstellung des Schatzbildners, der Reichtümer in einem heimlichen Versteck hortet, und des Kapitalisten, der seinen Reichtum der Zirkulation aussetzt, aufgreift. In dieser Perspektive erscheint nicht nur der Schatzbildner als verrückter Kapitalist und imponiert der Kapitalist als rationaler Schatzbildner; allerdings lebt die Verrücktheit des Schatzbildners — *umgekehrt* — im Erscheinen des normalen Kapitalismus weiter, insofern sie der kapitalistischen Normalität »*inhärent*« (381) geworden ist.

»Kapital ist Geld«, folgert Žižek, »das nicht länger nur die Substanz des Reichtums, seine allgemeine Verkörperung ist, sondern« Kapital ist Geld, das »der Wert« ist, »der durch seine Zirkulation mehr Wert erzeugt, der

---

<sup>1</sup> Žižek zitiert an dieser Stelle Marx: »Die Zirkulation des Geldes als Kapital ist dagegen Selbstzweck, denn die Verwertung des Werts existiert nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung. Die Bewegung des Kapitals ist daher maßlos.« K. Marx (1867), »Das Kapital, Buch I«, *MEW* 23, S. 167.

Wert, der sich selbst vermittelt/setzt, der sich rückwirkend seine eigenen Voraussetzungen schafft.« Und dann heißt es weiter:

»Zuerst erscheint das Geld als bloßes Mittel des Warenaustauschs: Statt des endlosen Tauschhandels tauscht man sein Produkt erst gegen das allgemeine Äquivalent aller Waren ein, das dann wieder gegen jede Ware eingetauscht werden kann, die man benötigt. Ist die Zirkulation des Kapitals dann einmal in Gang gesetzt, *kehrt sich* die Beziehung *um* und das Mittel wird zum Selbstzweck, d.h., genau der Weg über den "materiellen" Bereich der Gebrauchswerte (die Produktion von Waren, die individuelle Bedürfnisse befriedigen) wird als Moment der substantiellen Selbstbewegung des Kapitals selbst gesetzt — von diesem Moment an ist das Ziel nicht mehr die Befriedigung der Bedürfnisse einzelner, sondern einfach mehr Geld, die endlose Wiederholung der Zirkulation als solcher [...].« (383, kursiv FG)

Die Art und Weise, in der er nun diese »selbsterzeugende Zirkulationsbewegung« (383) auffasst, macht noch einmal deutlich, dass Marx und Freud sich näher als bei Žižek nicht kommen können. Sie liefern einander nicht länger nur die Stichworte, sondern nun beendet der eine den Satz des anderen: »Für Marx ist diese selbsterzeugende Zirkulationsbewegung — mit Freud zu sprechen — genau die kapitalistische "unbewusste Phantasie", die das Proletariat als Parasit der "reinen substanzlosen Subjektivität" befällt.« (383)

Zum einen geht von dieser »Wahrheit« (383), die Marx und Freud sich Žižek zufolge sozusagen teilen, der Ansatz zu einer Zusammenbruchstheorie aus, wenn es an dieser Stelle heißt: »Der spekulative, selbsterzeugende Tanz des Kapitals hat daher eine Grenze, und er führt die Bedingungen für seinen Zusammenbruch selbst herbei.« (383)

Zum anderen ist es diese »Wahrheit«, die, so Žižek weiter, »einem falschen Anschein oder einer falschen Erfahrung entgegengesetzt werden muss«, nämlich: »der alltäglichen Erfahrung, der Endzweck der Zirkulation des Kapitals sei immer noch die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, das Kapital sei nur ein Mittel, diese Befriedigung effizienter herbeizuführen.« (384)

Entscheidender aber ist, dass zum dritten diese »"Wahrheit" [...] freilich *nicht* die Wirklichkeit des Kapitalismus [ist]«. Denn tatsächlich, so setzt

Žižek fort, »erzeugt sich das Kapital nicht selbst, sondern beutet den Mehrwert des Arbeiters aus.« (384)

In der Schlussfolgerung, die Žižek nun aus dieser Unterscheidung zwischen »Wahrheit« und »Wirklichkeit« des Kapitalismus zieht, wird deutlich, dass für ihn die Marxschen bzw. die Freud'schen Begriffe nun Synonyme füreinander geworden sind:

»Dem einfachen Gegensatz zwischen subjektiver Erfahrung (dem Kapital als Mittel zur effizienten Befriedigung der Bedürfnisse des Einzelnen) und objektiver gesellschaftlicher Wirklichkeit (der Ausbeutung) ist folglich eine dritte Ebene hinzuzufügen: Die "objektive Täuschung", die verleugnete "unbewusste" Phantasie (der geheimnisvollen selbsterzeugenden Zirkulationsbewegung des Kapitals), die die *Wahrheit* (wenn auch nicht die *Wirklichkeit*) des kapitalistischen Prozesses ist.« (384)

Žižek zufolge ist es nun gerade die damit vollzogene »Verlagerung von der zweckorientierten Konsumhaltung zur wirklich kapitalistischen Haltung«, die es ihm erlaubt (indem er sich dabei auf Ausführungen von Jacques-Alain Miller stützt), »den Ort des Begehrens und des Triebs im Kapitalismus zu bestimmen.« (384) Während »auf der unmittelbaren Ebene der Ansprache einzelner der Kapitalismus diese natürlich als Konsumenten, als Subjekte des Begehrens interpelliert, in denen er immer neue perverse und exzessive Begierden weckt (für deren Befriedigung er Produkte anbietet)« (384), »wohnt der Trieb dem Kapitalismus auf einer fundamentaleren, *systemischen* Ebene inne: »Der Trieb ist das, was die gesamte kapitalistische Maschinerie antreibt, er ist der unpersönliche Zwang, sich an der endlosen Zirkulationsbewegung der ausgedehnten Selbstreproduktion zu beteiligen. Der Modus des Triebs setzt in dem Moment ein« — und hier greift Žižek noch einmal das obige Marx-Zitat<sup>1</sup> auf —, »in dem die "Zirkulation des Geldes als Kapital [zum] Selbstzweck [wird], denn die Verwertung des Werts existiert nur innerhalb dieser stets erneuerten Bewegung."« (385) Nicht nur ist »daher die Bewegung des Kapitals« für Marx »maßlos«, sondern »gehört«, Žižek zufolge, »der kapitalistische Trieb somit keinem bestimmten Individuum an —

---

<sup>1</sup> K. Marx (1867), »Das Kapital, Buch I«, MEW 23, S. 167.

vielmehr ist es so, dass Individuen, die als direkte "Akteure" des Kapitals tätig sind (die Kapitalisten selbst, Topmanager), ihn demonstrieren müssen.« (385)

Wir meinen nun gut zu verstehen, warum Žižek von dem Satz Lacans angesprochenen ist, er habe »Freuds Energetik durch die politische Ökonomie ersetzt« (385).<sup>1</sup> Gleichzeitig bleibt gerade die Trefflichkeit dieser Aussage noch zu untersuchen und ihre möglichen Konsequenzen zu entfalten, und ist davon ausgehend noch nicht Lacans Herausforderung — an die Psychoanalytiker! — der Deutung jenes Fingerzeigs angenommen, welcher »das Kollektiv als nichts — als das Subjekt des Individuellen« (s.o.) anvisiert.

Ganz anders Žižeks »parallaktische Sicht« auf Marx, die am Ende seines Buches darauf hinausläuft, dass er in dessen Kritik der politischen Ökonomie drei logisch miteinander verbundene Parallaxen identifiziert, die 1) den Wert, 2) den Begriff der »realen Abstraktion« und 3) die Ware betreffen. Ihnen wollen wir uns abschließend zuwenden.

#### 1) Die Parallaxe des Wertes<sup>2</sup>

Žižek zufolge löst Marx den »Gegensatz zwischen der klassischen politischen Ökonomie und der neoklassischen Deduktion des Werts auf eine rein relationale substanzlose Größe« dadurch auf, »dass er den [...] [»Kantischen«, schreibt Žižek] Durchbruch zur "parallaktischen" Sicht nachvollzieht«, d.h.: indem er [den Wert »als Kantische Antinomie« behandelt und insofern] annimmt, dass »der Wert [...] seinen Ursprung außerhalb der Zirkulation, in Produktion *und* Zirkulation haben [muss].« (385)

Während der Marxismus im Anschluss an Marx diese »parallaktische« Perspektive verloren und »den Schritt zurück zur einseitigen Erhebung der Produktion als Ort der Wahrheit gegenüber der "illusorischen" Sphäre von

---

<sup>1</sup> Lacan sagt tatsächlich: »[...] da ich [...] an die Stelle dieser schwärmerischen Bezugnahme auf die Energetik [...] eine Bezugnahme auf die politische Ökonomie gesetzt habe [...].« J. Lacan (1968-1969), *Das Seminar XVI, Von einem Anderen zum anderen*, Turia & Kant, Wien, Berlin, 2022, S. 35. Von »Freuds Energetik« ist hier also keine Rede; auch nicht von einer »Ersetzung« des einen durch das andere.

<sup>2</sup> Hier und bei den folgenden beiden Überschriften meine Paraphrasierung.

Tausch und Konsum unternommen« (386) habe, seien in Marxens Werk selbst bereits die Konsequenzen erkennbar, die dieser aus seinem »Durchbruch« gezogen hat: zum einen habe Marx »sein (in den *Grundrissen* erkennbares) ursprüngliches Projekt, die Spaltung von Tausch- und Gebrauchswert [...] aus dem Wertbegriff zu deduzieren, aufzugeben« und stattdessen im *Kapital* gerade »die Spaltung zwischen diesen beiden Dimensionen, die "Doppelnatur der Ware", als Ausgangspunkt gewählt (387); zum anderen argumentiere Marx in seiner Kritik der politischen Ökonomie durchweg, dass die Selbstbewegung des Kapitals »sich niemals einholt, dass sie ihren Kredit niemals zurückerstattet, dass ihre Lösung auf ewig hinausgeschoben wird, dass die Krise ihr eigentlichster Bestandteil ist [...].« (387)

## 2) Die Parallaxe der »realen Abstraktion«

Žižek nennt die »eigentliche Marxsche Parallaxe« jene »zwischen Ökonomie und Politik, zwischen der "Kritik der politischen Ökonomie" mit ihrer Warenlogik und dem politischen Kampf mit seiner Logik des Antagonismus« (393f).

Noch einmal ist für Žižek auch diesbezüglich kein Schritt in Richtung Psychoanalyse zu kurz. Er schreibt: »Wir haben es hier mit einer weiteren Variante des Lacanschen Ausspruchs "*il n'y a pas de rapport ...*" zu tun: Wie es für Lacan kein Geschlechtsverhältnis gibt, so gibt es im Marxismus im Grunde *kein Verhältnis zwischen Ökonomie und Politik*, keine "Metasprache", von der aus wir die beiden Ebenen von einem neutralen Standpunkt aus erfassen könnten, obwohl — oder vielmehr: *weil* — diese beiden Ebenen untrennbar miteinander verknüpft sind.« (394)

In diesem Zusammenhang von der »Marxschen Parallaxe« (393) zu sprechen, bedeutet, »dass *die Einklammerung* [von Ökonomie und Politik] *selbst*« das »Objekt« der Parallaxe »*hervorbringt*« (394), denn: die »Einklammerung ist nicht nur epistemologisch, sondern sie betrifft das, was Marx die "reale Abstraktion" nennt: Die Abstraktion von Macht- und Wirtschaftsbeziehungen ist in die Wirklichkeit des demokratischen Prozesses selbst eingeschrieben usw.«<sup>1</sup> (395)

---

<sup>1</sup> ...



Davon ausgehend hat nun für Žižek der »Diskurs (die Sozialität) der kapitalistischen Moderne [...] zwei Existenzformen, in denen ihre innere Spannung (ihr "Widerspruch" externalisiert wird: Die biopolitische Herrschaftslogik [...] *und* die kapitalistische Matrix eines Systems, dessen Dynamik von der unaufhörlichen Produktion und (Wieder-)Aneignung eines Exzesses ("Mehrwert") angetrieben wird, des Systems also, welches sich durch ständige Selbstrevolutionierung reproduziert.« (395)

### 3) Die Parallaxe der Ware

Eine Parallaxe erkennt Žižek darüber hinaus auch in der »Spannung zwischen Produktions- und Zirkulationsprozess« (389). Er schreibt:

»Es stimmt, dass der Wert im Produktionsprozess erzeugt wird, aber er wird dort sozusagen nur potenziell erzeugt; denn als Wert *verwirklicht* wird er nur, wenn die produzierte Ware verkauft wird und der Kreislauf G-W-G somit abgeschlossen ist. Das Entscheidende ist diese zeitweilige *Lücke* zwischen der Erzeugung des Werts und seiner Verwirklichung. Auch wenn der Wert im Produktionsprozess geschaffen wird: ohne den erfolgreichen Abschluss des Zirkulationsprozesses gibt es ihn strenggenommen nicht — die Zeitbestimmung ist hier die des *futur anterieur*, d.h. der Wert "ist" nicht unmittelbar, sondern er "wird gewesen sein", er wird rückwirkend verwirklicht, performativ umgesetzt. In der Produktion wird der Wert "an sich" erzeugt, doch erst durch den abgeschlossenen Zirkulationsprozess wird er "für sich".« (389)

Darin gibt sich, laut Žižek, nicht nur »Marx' strukturell-formaler Ansatz« zu erkennen, »der auf der Lücke zwischen einem Objekt und dem strukturellen Platz, den es einnimmt, beharrt« (392): Eine »Ware [ist] deswegen Geld, weil sie den formalen Platz der allgemeinen Entsprechung aller Waren einnimmt und nicht, weil beispielsweise Gold "von Natur aus" Geld wäre« (ebd.); sondern begründet sich, Žižek zufolge auch »die strikte formale Homologie zwischen Marx und Freud« (ebd.).

Und dies, so Žižek, insofern »Marx schreibt: "Woher entspringt also der rätselhafte Charakter des Arbeitsprodukts, sobald es Warenform annimmt?

Offenbar aus dieser Form selbst“«, — und darin »überraschenderweise Freuds bedeutende Einsicht«, das Wesen des Traums betreffend, »wieder[klingt]«: »Der Traum ist im Grunde nichts anderes als eine besondere *Form* unseres Denkens, die durch die Bedingungen des Schlafzustandes ermöglicht wird. Die Traumarbeit ist es, die diese Form herstellt, und sie allein ist das Wesentliche am Traum, die Erklärung seiner Besonderheit.“« (392f)<sup>1</sup>

Indem er ihn derart in der Perspektive von Freud sieht, erblickt Žižek Marxens »Grundzug« schließlich genau darin: in der »Rückbewegung zum Geheimnis der Form selbst.« (393)

Davon ausgehend folgert Žižek abschließend aus seiner parallaktischen Sicht auf sowohl Marx als auch Freud: »Die Hauptgefahr ist nicht, von der Form geblendet zu werden, sondern die Form auf eine "bloße Form" zu reduzieren, d.h. zu übersehen, dass das heimliche Wesen diese Form *braucht* und die Form selbst wesentlich ist.« (393)

---

<sup>1</sup> Siehe S. Freud (1900), »Die Traumdeutung«, *GW II/III*, S. 510f.